

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **28 (1946)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mung und Prüfung wieder bereit zu sein und auf diese zuverlässig im Glauben, daß solches Schaffen, letztlich unterstellt dem Willen Gottes, notwendig sei und daher getan werden muß.

Eine 80jährige

Oben vernehmen wir, daß in Biel unsere liebe und bewährte Blotlerin, Frau Anna D. H. - S. L. d. r. am 12. August 1948 ihren achtzigsten Geburtstag in voller geistiger Frische begeht. Sie war langjährige Präsidentin der Bielener Sektion für das Frauenzimmer und dann ebenfalls viele Jahre Präsidentin des Verbandes der Bieler Frauenvereine, welche letztere aus dem Zusammenfluß der Frauen während des „berühmten Milchkrieges“ hervorging. Frau D. H. hat während ihres ganzen Lebens für die Verbesserung der Frau gearbeitet. Aus einem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl heraus und infolge ihrer Lebenserfahrungen, die sie mit klarem Blick verarbeitet, ist sie eine überlegene Anführerin des Frauenstimmrechts gewesen und hat mühsam dafür gearbeitet, daß nach dem ersten Wählergesetz die Beteiligung mit früheren Mitgliedern der Antiliga zusammenzukommen und hat mit ihnen erlitten und durchdachten Argumenten diese Gegnerinnen sehr nachdrücklich gestimmt. Frau D. H. hat schon in ihrer Jugend in ihrer Mutter das Vorbild einer energiegelben selbständigen Frau erhalten. Später war sie selbst durch die Lebensumstände gezwungen, sich und eine sechsstellige Kinderfamilie durch ihre Arbeit zu erhalten. Trotz eines an Arbeit und Mühe reichen Lebens, dem auch Enttäuschungen nicht erspart geblieben sind, hat die Jubilarin ihren liebsten Geist und ihre positive Lebenseinstellung bewahrt und blüht mit dankbaren Gefühlen auf die verflochtenen Jahre, die ihr reiche Nennungen aller Bevölkerungskreise aus Stadt und Land, Dankbarkeit der Frauen und die Liebe einer Schar blühender Kinder und Enkel gebracht haben.

Heute sind es ganz besonders die Bernerinnen die sich in Dankbarkeit der Jubilarin verbunden fühlen. Aber von weit herum im Schweizerland werden die freundschaftlichen Gedanken und Wünsche an ihrem Geburtstag umhören, denn man wird nicht in langer Arbeits- und Kampfesjahre für unsere Frauen-Vorkämpferin immer gekannt an unseren Tagungen der Liebsten warmherzigen und in reicher Lebenserfahrung klug und weise gewordenen Frau D. H. zu begegnen.

Jugend baut auf

Die Mittelfeldschaffung für das Kinderdorf Bostaloz hat auf der Grundidee des Kinderdorfes auf und sucht daher dem Bewegungsfaktor in jeder Hinsicht Rechnung zu tragen. Dabei sind sehr verschiedene Wünsche und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Der eine sieht in seinem moralischen Bestand eine wertvolle Gabe, während der andere seine Hilfsbereitschaft in Form von Geldbeiträgen oder durch ein Naturalangebot ausdrückt. Ein Dritter ist erst dann bereit, wenn er sich irgendwie praktisch betätigen darf — sei es mit dem Kopf oder mit den Händen. Einer der schönsten Gedanken, nämlich die tätige Mitwirkung beim Aufbau des Kinderdorfes, findet in der Naturalaktion seine Verwirklichung. Sie will es unserer Jugend ermöglichen, durch Arbeitsleistung ihren Teil zum Gelingen des idealen Vorhabens beizutragen.

Durch Naturalleistungen und -gaben können der Bau und die Ausstattung des Kinderdorfes ganz wesentlich erleichtert werden, und gleichzeitig ermöglicht sich hier der Schweizer Jugend ein überaus fruchtbares Tätigkeitsfeld. Da können sowohl einzelne Helfer und Helferinnen, als auch Jugendverbände und andere Organisationen freiwillig arbeiten. Freizeitlehrer, Freizeitlehrerinnen, Handarbeitslehrerinnen, Musikanten usw. mitwirken.

Nicht alle, die wertmäßig am Aufbau des Kinderdorfes mitwirken können, können nach Zuzug kommen. Dies mag besonders auch für Frauen und Töchter gelten. Für diese bestehen zahlreiche Möglichkeiten der individuellen und gemeinschaftlichen Freizeit- und Heimarbeit.



Arbeitsgruppen oder Arbeitsgemeinschaften können die Einrichtung eines ganzen Raumes oder einer Raumgruppe vom Plan bis zum fertigen Möbel übernehmen. Dorfvereine können Säulen, Tische oder große Interessengemeinschaften ganze Gebäude ausrichten. Für die Anfertigung einzelner Möbel, Einrichtungen und Gebrauchsgegenstände steht eine Stillehilfe mit Angabe aller Maße und weiteren Details zur Verfügung von Interessenten. Es dient auch jenen Spendern, die statt einer Bargeldgabe lieber einen Gegenstand stiften und diesen selbst herstellen oder bei einem Handwerker ihres Wohnortes anfertigen lassen möchten.

Einzelpersonen, Arbeitsgruppen, Schulen und Kreisvereine können nützliche Dinge anfertigen und in

einem Bazar oder sonstigen Verkauf in Barmittel fürs Kinderdorf umsetzen. Mit dem Geld tragen sie zur Deckung der Unkosten der in Tragen tätigen Arbeitsgruppen bei. Jugend- und Schüler-Veranstaltungen, Aufführungen, Konzerte usw. können in den Dienst der guten Sache gestellt werden. Jede Tat des guten Willens wird dankbar entgegengenommen und nach bester Möglichkeit zum Nutzen des Kinderdorfes Bestolzig in Tragen ausgewertet.

Wer ganz Häuser ausrichten, ein Verzeichnis für benötigte Gegenstände beziehen oder durch irgendeine Hilfeleistung zum Umsetzen des Kinderdorfes beitragen möchte, wende sich direkt an die Mittelfeldschaffungsstelle für das Kinderdorf, Naturalaktion, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

Dritter Schweizerischer Frauenkongress, Zürich

Provisorische Programmübersicht 20.—24. September 1948

Freitag, den 20. September	
10.30—12.00 Uhr	Eröffnungssitzung Studiengruppen siehe Spezialprogramm
14.00—17.00 Uhr	Studiengruppen „Gestern und heute“, historische Rückschau und lebendige Statistik
Samstag, den 21. September	
9.00—12.00 Uhr	Studiengruppen
14.00—17.00 Uhr	Studiengruppen
19.30 Uhr	Tagung von Jugendgruppen 1. Teil: Dank der Arbeit von Frauenhänden 2. Teil: Soirée-surprise
Sonntag, den 22. September	
Festgottesdienste beider Konfessionen Festkünde	
10.30 Uhr	Nationalistische Feier in der Weststrasse „Wir in der Schweiz — die Schweiz in der Welt“
ab 14.00 Uhr	Führungen durch die Kunstausstellung im Helmhaus Schriftstellerinnen lesen aus ihren Werken Eine Stunde Musik in der Weststrasse Wiederholung der historischen Rückschau und einiger Vorträge
19.30 Uhr	Soirée kaline
Montag, den 23. September	
9.00—12.00 Uhr	Studiengruppen
13.00 Uhr	Sesjanz mit Witnit Internationale Gäste sprechen in der Kirche Wädenswil „Was lehrte uns die Kriegszeit für Gegenwart und Zukunft?“
Dienstag, den 24. September	
9.00—10.00 Uhr	Studiengruppen
10.00—12.00 Uhr	Vortrag für eingeladenen eidgenössischen und kantonalen Behörden: „Die Schweizerischen Frauenorganisationen“
14.30—	Wienarsitzung
ca. 16.30 Uhr	Resolutionen und Anträge „Ausblick in die Zukunft“

Titel, Referentinnen und Sprache jedes Referates werden im definitiven Programm genau angegeben. Dieses wird auch eine Stundenliste enthalten. Es ist vorgelesen, die Stundenliste zu konsultieren, das jederzeit mindestens ein Vortrag in französischer Sprache gegeben werden kann.

Aus den Unterkommissionen

Aus der Arbeit der Sektion „Staat“ des Frauenkongresses
Es wäre für die Mitglieder der Sektion „Staat“ des 3. Schweizerischen Frauenkongresses ein Vergnügen gewesen, ihre Vorbereitungsarbeiten wesentlich zu vereinfachen und namentlich abzurufen, indem sie das für die Schweizerfrau heute in Bezug auf ihr Verhältnis zum Staat aktuelle Thema, nämlich das Frauenstimm- und Wahlrecht zum ausschließlichen Programmthema erklärt hätten. Alle Mitarbeiterinnen waren sich aber einig, daß die Frage des Frauenstimm- und Wahlrechtes in einen größeren Rahmen hineingehört. Es lag uns daran, in erster Linie einmal zu schilfern, was unser Staat überhaupt ist und was er jedem bedeutet oder doch bedeuten sollte. Es schien uns jedoch wichtig zu sein, zu schilfern, welche veränderte Stellung heute die Schweizerfrau im Staate innehat, um dann ihre Rechtslage in staatlichen Dingen aufzuzeigen. Die Frage des Frauenstimm- und Wahlrechtes wird in dem Sinne aufgenommen, als dargestellt werden soll, was die Frau als Wesen Frau zum staatlichen Leben, zur Politik, zum politischen Handeln und Denken zu sagen hat. Dabei stehen wir aber nicht auf acht, daß unser Programm das Ziel verfolgen muß, staatsbürgerliche Erziehung zu leisten, was letzten Endes Stärkung des Verantwortungsgefühls für eine größere Gemeinschaft bedeutet. Auf diese Weise ist es uns, wie wir hoffen und glauben, gelungen, ein lebendiges Programm aufzustellen, das uns berechtigt, die Bitte namentlich an unsere jungen Schweizerfrauen

auszusprechen, sich die Darbietungen nicht entgehen zu lassen und recht zahlreich an den Veranstaltungen zu teilnehmen. M. W.

Orientierung der Gruppe: 570 000 Schweizerfrauen in ihrer Erwerbsarbeit
Ausstellung: Produktivität — Konsumentinnen
Zweck: Kontakt der Konsumentin mit der Produzentin (z. B. Gewerbe, Industrie, Handel). Die Verantwortung der Konsumentin wird gezeigt, die Frau in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung (sie lenkt die Produktion und damit das berufliche Schicksal der Produzentin, resp. eines Heeres von Arbeiterinnen).
Es werden ausgewählt Konsumentinnen dargestellt:
1. Art: mit Kaufgrund und -bau, die Einkünfte auf einer gewissen Buchhaltung auf, sie kauft nicht planlos und nicht das Schicksal der Produzentin. Sie bezahlt gerne ausländische Preise, resp. Löhne, wehrt sich gegen übertriebene Einfuhrsteuerung ungedeckelter Unkosten (übertriebene Reflektoren, Luxusgeschäfte usw.).
2. Art: kauft unvernünftig, nach Lust oder Anlockung von, Schicksal der Arbeiterin ist ihr gleichgültig, sie denkt nur bis zur Nase Spitze.
Es werden dargestellt:
Volkswirtschaftlich notwendige Kenntnisse, Lohnfrage, Buchhaltung einer Arbeiterin, kaufmännisch nötige Kenntnisse der Gewerbetreibenden usw. Die Produzentin in Industrie, Gewerbe, Handel, Verkauf.

Politisches und Anderes

Eine grundsätzliche Entschcheidung

E. D. Dr. Gold, den eine FFD, bezieht, ist freier. Er hat sich in der Sache entschieden, nachdem in erster Instanz ein Richterhof die Gemeinde nur drei Monate jährlich steuerfrei erklären wollte, während die FFD, erheblich mehr Zeit im Dienst verbracht hätte. Die kantonale Rekursinstanz hat die Anträge der Gemeinde abgelehnt. Das Bundesgericht als dritte Instanz hat sich aber für völlige Steuerfreiheit ausgesprochen aus der Ermüdung, daß Rekursinstanz keine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit habe, also der Gold nicht ein Soldat für Erwerbsfähigkeit ist, sondern eine Entscheidung für die mit dem Dienst verbundenen Auslagen. Der Gold der FFD, sei, wie der des Soldaten, als steuerfrei zu betrachten, denn der Auftrag an die Frauen habe diesen nicht eine Erwerbsmöglichkeit, sondern den Weg zu Opferbereitschaft eröffnet.

Nur zur Gewöhnung!

Aus England ging die Notiz durch unsere Blätter, daß während der nun anhebenden Parlamentsferien mehrere Ritzliche Minister und andere Parlamentarier Urlaub in der Schweiz nehmen. Ganz selbstverständlich werden neben Churchill, Cripps, Bevan, auch Frauen aufgeführt, wie Annie Bee, Unterhaus-Mitglied der Labour-Party, und der Erziehungsminister Miss Ellen Willington. Wir hatten schon nicht um den Senat willen fest, aber wir möchten dazu beitragen, daß sich bei uns die Leser daran gewöhnen, daß es eben — anderswo — weibliche Parlamentarier gibt.

Zur Neuorganisation der eidgenössischen Zentralkommission

hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund im Zusammenhang mit der Befragung des Berichtes der eidgenössischen Zentralkommission 1948 Stellung genommen. Man sprach über Veränderungen oder Ergänzungen, damit den Anforderungen eines zeitgemäßen Schutzes der Arbeiterkraft Genüge geleistet werde. Es wird daher angebracht sein, sich auch in den Frauenverbänden zu fragen, ob die Forderung, Frauen mehr als Inspektorin oder Adjunktin bei den Zentralkommissionen, als auch bei den Inspektionsstellen St. Gallen — und mit gutem Erfolg — eine Frau als Adjunktin des Inspektors tätig.

Erziehungsgelder an die Mütter

Am 6. August 1948 tritt in England das Gesetz für Familienzulage in Kraft, wonach jede Mutter für ihre schulpflichtigen Kinder — mit Ausnahme des ersten — einen staatlichen Zuschuß von 5 Schilling wöchentlich bekommt. Der Betrag unterliegt der Einkommensteuer. Die Regierung kommt dem Staat auf 57 Millionen Pfund zu stehen.

Schnulst

Manchmal in der dunklen Stunde
steht ich Dein Gesicht mir vor,
Dein geliebtes, ganz, treues,
und dann öffnet sich das Tor
meiner Schnulst meiner Liebe,
ein Paradies liegt da —
die Erfüllung meiner Träume,
— ach, sie scheint mir dann so nah!

Liebe ist es, die ich lüchle,
Dein Gedanken in der Nacht,
Deine Schnulst, die ich lüchle,
die mich überglücklich macht.
Das Bewußtsein dieser Liebe
gibt mir wieder neuen Mut
neue Kraft, doch ich ertrage
meiner ungeliebten Schnulst! Gut!

Adelheid Sprecher

Hotel Augstinerhof

St. Peterstrasse 8 ZÜRICH Tel. 57722

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus
Besondere Räumlichkeiten
Gelegentliche Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

überzeugt, daß Mädi die Freude und der Trost des alten Ehepaars werden würde. Sie sei auch gar so freundlich und anheimelnd.

Ja, anheimelnd war das Mädi, das war gewiß. Man sah es förmlich dem Dunkel über den Rücken riefen vor Freude, wenn sie ihn fragte, ob er vielleicht ein Kissen wollte, oder ob die Pfeife gewinkt werde, oder ob er vielleicht den Kaffee gern unter der Hand trinken möchte. Es flossen zwar viele gelbe Wässer herunter, aber das sah Mädi aus und sah keine es, als kämen sie aus dem Himmelreich. Und die Lante lächelte es, wenn Mädi ihrem alten Ehepartner die Banntoffen längelnd daher brachte, oder wenn den verregneten Stad bis ins Dorf nachtrug, daß die gelben Loden hinter ihr drein fuhren. Der freie Nachbarsbude lachte laut ob der Löwenmäde und schrie ihr nach: „Der Pudelhubd ein Prahlhans war — er hoch sich ob sein Redenbar — und ließ nur eine Wäde stehen — dem Wäde wollt er ähnlich sein. — Doch alles rief aus einem Mund: Das ist ja nur der Pudelhubd.“ Aber Mädi freute sich die Jung heraus und ließ ihn brüllen.

Als sie fünfzehnjährig Jahre alt war, wurde sie konfirmiert. Wir führten alle nach Erstein, um mitzufeiern. Herzlich sah sie aus in dem weissen Häubchen, das wie ein Nest auf ihren Locken lag. Sie sprach dem Onkel um den Hals und der Tante um den Hals und weinte und sagte, sie hätte es nie in der Welt besser treffen können als bei Onkel und Tante in Erstein. An diesem festlichen Tag übertrug Tante Susanna ihrem Adoptivkind — sie war es vor Susannas

Herzen, nicht vor der Kanzlei — drei wichtige Aemter, die bedeutungsvoll und symbolhaft waren: Mädi durfte statt ihrer Antels Pfeife stopfen, sie durfte ihm für den Sonntag den Staat zurechtlegen, und sie durfte ihm täglich von elf bis zwölf vorlesen, was seit Tante Susanna sich verheiratet hatte, ihr eigenes und behütetes Amt gewieser. „Aber“, sagte sie zu Mädi, „halte bei den Kommas. Warte den Ton auf der letzten Silbe nicht hängen, das kann Onkel nicht leiden. Und wenn nichts Wichtiges kommt, lies nicht, als werde ein Zohausrecht ausgesprochen oder jemand zum Professor ausgerufen. Dies natürlich, wie dir der Schnabel vorgeschrieben ist.“ Und als sie das alles gesagt, und vor Freude über ihr Pflegekind und vor Rührung über sich selbst doch weig geworden, ging sie zum Sekretär und holte aus dem verborgenen Fach eine sehr schön zierliche Brosche hervor. Eine alte goldene Schlangene, deren Augen helle Rubinen waren und die von einem Band aus Diamanten gehalten wurde. „Meine Zeit, du etwas zu tragen, ist vorüber. Trage du sie jetzt. Es war meiner Mutter Prachtgegenstand von meinem Vater.“ Und nun meinte sie wirklich, Es war eine schöne und sehr passende Brosche. Der Onkel aber schaute Mädi eine uralte Silberfibel mit vielen kleinen Kupfern und Rubinen. Mädi schlug die Fibel auf, und ihre Augen fielen auf ein paar kleine goldene Schuppe mit dem Vers: „Die Judith geht mit goldenem Schopf dem bösen Holofernes zu. Es traute ihr der erste Trupp, sie aber haut ihm ab den Kopf.“ „So gehts“, sagte Tante Susanna, „wenn man Leute traut, denen nicht zu trauen ist.“ Ja, so gehts, Tante Susanna.

Ungläubig ein Jahr nach diesem Schönen und erbauendem Tag lag er Char à Banc vor Großmamas Haus vor. Das konnte nur Tante Susanna sein, denn kein Mensch im ganzen Kanton hatte mehr ein solches Gesicht, denn in der Stadt buchstäblich die Kinder nachschießen. Als Tante Susanna ihn sah, eilte sie rasch hinunter, und Tante Beate hinter ihr drein. Aber niemand stieg aus. Und doch lag Tante Susanna im Innern des Wagens, blaß und mit rotgetrauten Augen inmitten einer Menge von Schacheln und Wädeln. „Was ist geschehen? Was ist Warum?“ sagte Beate ganz erwidert, denn ihr schien, als sei das gar nicht Tante Susanna, gar nicht mehr die fröhliche aufrechte Tante Susanna. Sie lag aber endlich aus und ging am Arm ihrer Nichte die Treppe hinauf. Oben wurde sie von Großmama in die Arme genommen, ausgehüllt, auf das Blumensofa gesetzt und mit Wein — warm bewirmt, damit sie aufwache. Dann winkte Großmama uns allen mit der Hand, und wir verschwand.

„Dorothee“, sagte Tante Susanna zu Großmama, „kann ich bei dir bleiben?“ Großmama erchrte. „Susanna, was bedeutet das? Du willst bei mir bleiben? Warum? Sonst brachten dich doch keine fünfshundert Pferde von dem Daniel fort?“ Der Daniel hat mich fortgeschickt, hierher zu dir“, sagte die Tante langsam. „Er will sich von mir scheiden lassen und Mädi heiraten.“ „Was? Ich die Großmama, was will er?“ Aber sie wartete gar nicht auf Antwort. Sie hatte wohl verstanden, was ihre Susanna sagte. „Das ist nicht möglich, Susanna. Hat er den Bestand verloren?“ „Ach glaube ja“, antwortete Tante Susanna. „Wierzig Jahre seid ihr verheiratet — sechzehn warst du alt, macht sechshundfünfzig — also ist Daniel sechzig Jahre alt“, zählte die Großmama in ihrer Empörung auf. „Nicht eine Stunde hat er ohne dich sein können. Ohne dich ist er trank geworden. Mein hat er sich nicht angesehen können, und jetzt! Ach fahre hin und lege ihm den Kopf zurecht.“ „Dorothee“, sagte Tante Susanna, „das kann keiner. Könnte es jemand so können er es ja selber. Du mußt nicht meinen, er wisse nicht, was er mit dir macht, er will es nicht wollen. Er weiß es und kann nicht anders.“ „Nicht anders? Das möchte ich sehen. Ich will ihm Moros lehren. Geht man mit mir Menzherbergen um? Was, ein Frauenzimmer nimmt ihm ihr ganzes Leben, hängt an ihm, bindert um ihn herum, lobt ihn für ihn, tut ihm alles zuletz nichts zuletz, und dann fortgeschickt und sich scheiden lassen? Nein, meine Güte, so geht das nicht zu. Ach, wenn doch mein Hans-Frang noch lebte, vor dem würde er sich scheiden. Denn dürfte der Kanton ja nicht mehr in die Augen sehen.“ „Dorothee“, sagte Tante Susanna, „du als Waise, du weißt nichts von der Liebe.“ „So“, sagte Großmama und redete sich und fröhlich mit ihren weissen Händen über ihre geliebte schwarze Schürze. „So, ich weiß nichts von der Liebe? Da wäre ich eine solche Waise-Frau gewesen, dann hätte ich nicht verdient, daß mein Hans-Frang mich zu einer Frau gemacht.“ „Ach, die Liebe, die du: uns allen und den Armen und Kranken und deinen Mitmenschen überhaupt zuteil werden läßt, die meine ich nicht. Aber die andere, um derentwillen man die Treuen und die Anhänglichen verläßt,

Die internationale Frauentagung in Interlaken

wird die Nähe des Krieges, das uns umgebende Chaos zu spüren haben, und lieber hat der Frauenweltbund für gleiches Recht und gleiche Verantwortlichkeit, der vom 10. bis 17. August in unserer oberländischen Metropole zusammenkam, glänzendere Kongresse gefordert, wo fehlende Verbindungen und Dienstleistungsleistungen nicht am Reife hinderten. Doch die bernischen Stimmrechtlerinnen und der Vorstand des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht haben alles aufgeboten, um diesen ersten Kongress im Frieden ganz besonders interessant zu gestalten. Die sich aus den Verhandlungen ergebenden Resolutionen sollen den Frauen der ganzen Welt nützen und sie ermutigen, sich mit wachsenden Kräfte für eine bessere Zukunft einzusetzen. Verbesserung der Lebenshaltung, die Berufstätigkeit und Haushaltsarbeit der Frau, das Woh der Kinder, Fragen der öffentlichen Moral und die Erziehung eines dauerhaften Friedens, dies werden die wichtigsten Verhandlungsgegenstände einer Staatsbürgerinnenversammlung sein, wo nur die 12 Delegierten, auf welche die Schweiz Anspruch hat, sich als „Unmündige“ fühlen werden, da ihnen die bürgerlichen Rechte fehlen.

Von englischer Seite sind 20 Besucherinnen angemeldet, auch Delegierte von Schweden, Norwegen, Dänemark, von Holland und Belgien fehlen nicht. Aus Regensburg werden Mme. Charol Rolfe und mehrere Mitarbeiterinnen erwartet, und erfreulicherweise selbst aus Frankreich eine interessante Abordnung an, darunter die hier bestens bekannte Führerin, Mme. Cécile Brunstingh und mehrere Vertreterinnen der jüngeren Generation, so auch ein Mitglied der Kammer, Mme. Pointot-Chapuis. Am letzten Kongress 1939 in Kopenhagen sahen die Französinen noch mit den Schweizerinnen im Gruppchen der sogenannten „Unfranchisées“, der „unbefreiten Bäcker“...

Offener Brief

Wir freuen uns, daß aus dem Kreise unserer Bäuerinnen spontan Stellung genommen wird zu den im Frauenblatt angelegten Problemen. In einer andern, ebenfalls temperamentvollen Äußerung wird die Anregung gemacht, der Milchpreis solle auf der Grundlage der städtischen und industriellen Arbeitslöhne ausgerechnet werden!

So schmerzlich für die ganze Arbeiter- und Mittelstandsbevölkerung der Städte heute die stets sich verteilende Lebenshaltung auch ist, so ist es doch notwendig zur Erhaltung des sozialen Friedens, daß überall nach gerechten Maßstäben geteilt wird. Es wird eben auch für uns Schweizer keine andere Möglichkeit geben zur Anzapfung, als unsere Ansprüche etwas herunterzuschrauben. (Anmerkung der Redaktion.)

Sehr geehrte Redaktion!

Der Protest in der letzten Nummer ihres Blattes zum Milchpreis ist auf sich selbst nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern ein Verstoß. Es lesen auch Bäuerinnen das Blatt; was müssen diese denken? Erst all die Konsumtinnen, die nun zu einer izzigen Auffassung kommen müssen. Auf alle Fälle ist diese Kritik kein Mittel, uns Bäuerinnen für das Frauenstimmrecht zu begeistern, wenn schon heute, nach einem Jahr Kriegsschluß, die Konsumtinnen nicht mehr Verständnis für die Produzentinnen an den Tag legen.

Ein ganzes Problem, wie die Milchwirtschaft zum Beispiel eines ist, kann nicht mit einigen Sätzen abgetan werden. Und wer darüber schreibt, sollte die Sache schon etwas verstehen und sich nicht mit einigen Sätzen aus einer Milchsektion begnügen, die an Leute vom Fach gerichtet ist, wo also nicht alles gesagt werden muß, was für diese Leute schon selbstverständlich ist.

Engeleiterschäden hin oder her — diese sind übrigens auch in der übrigen Schweiz teilweise sehr groß — die Lage ist so, daß auf einem Landwirtschaftsbetrieb die Ausgaben immer noch wachsen (Löhne, Anschaffungen, Handwerkerrechnungen) und die Einnahmen abnehmen.

Beispiel: Raps 1944 pro 100 Lg. Fr. 150.—
1945 pro 100 Lg. Fr. 130.—
1946 pro 100 Lg. Fr. 115.—

Dabei wird die Schädlingsbekämpfung immer schwieriger und teurer.

Die Frühkartoffeln sind ebenfalls bedeutend billiger, die andern weiß man noch nicht.

Die Löhne steigen beständig infolge der ungeheuren Lohnsteigerung in der Industrie.

Und mit der Milch ist es kurz gesagt so: Nur mit größter Anstrengung mit Risiko und einem großen Profiteinsatz sind wir und es heute noch

die kennt du nicht. Ich habe sie um mich herum oft gesehen, darum kenne ich sie. Von mir aus nicht. Das ist eine Waise, du kannst es mir glauben. Sie nimmt mich ein schlechtes Ende, aber die damit anfangen, die fragen nicht, wie es endet, wenn es mir weitergeht. Ich glaube, sie können gar nicht nach dem Ende fragen, sie sind begehrt. Es ist wie beim Scharlachfieber, man kann nichts dagegen tun, man muß es ausatmen lassen und warten, bis es von selber aufhört.

„Sulanna, du verteilst jetzt noch den Daniel, du legst das alles nur, um ihn weiß zu waschen, den alten Sünder. Immer hat du dich wie eine Waise um ihn gekümmert, ja, als ob er ein Säugling wäre. Sorgen ist recht, aber einen Säugling aufziehen statt eines Mannes, ist nicht recht. Jetzt geht er wieder seinen Kopf auf und erzwingt sich, was er will. Und dich stellst er einfach beiseite. Es ist nicht zu glauben.“

„Ich weiß gar nicht, wie er ohne mich fertig werden soll“, sagte Lante Sulanna. „Wabi ist ja noch ein Kind, die vergißt alles und denkt an nichts.“ Sie leuchtete schwer. „Wißt du mich aufnehmen und einstweilen bei dir behalten?“ Sie nahm Großmamas Hände in die ihren. Die weinte und sagte: „Ob ich dich behalten möchte? Und wenn ich auf dem Standbild schlafen müßte.“ Da lachten die verflochtenen Zante Sulanna und die Großmama, und das war gut. Denn nun fühlte sie sich und begannen zu beraten und vergaßen für kurze Zeit, daß die Menschen auf Erden nichts Böses ungetan hatten.

(Fortsetzung folgt)

möglich, trotz der großen Verkaufslücke so viel Milch zu produzieren, indem geerntete Weider sofort wieder gepflügt und neu mit Gras und andern Futterpflanzen angebaut werden um nochmals Herbst- oder Frühjahrsfütter für das Vieh zu bekommen. Dieses künstliche Futter erzeugt aber teure Milch und wenn man für diese weniger bekommt als der Aufwand ausmacht, wird wäre dann noch so, in einer ohnedies strengen Erntezeit, sich dafür einzulegen, mehr Milch abliefern zu können. Lieber weniger Vieh und weniger Milch, weniger Arbeit und weniger Ausgaben, als Milche umsonst, Risiko aber gar Nichts!

Mus für Jugo: entweder einen gerechten Milchpreis oder weniger Vieh und Milch. Entweder das Verständnis für einen Milchpreisaufschlag aufbringen oder weniger Milch trinken und weniger Butter essen!

Das aktuelle Dossier

Ein Sozialarchiv ist kein Geheimdossier. Es ist für jedermann zugänglich und hilft ihm, sich in kurzer Zeit über eine aktuelle Frage zu informieren. Die Führer der einzelnen Familien sind in Zeitfragen und Buchhändlerkatalogen angelegt; wir lesen Rezensionen und hören manchmal die Bücherfendungen im Radio. Die viele Kleintexte aber vom Flugblatt bis zum Broschüre kann der lebende Zeitgenosse durch diese Hilfsmittel nicht erreichen. Und doch ist es gerade diese Literatur, die oft dem später folgenden, grundsätzlichen Wert vorausgeht. Die laufende Diskussion wird dort eingeleitet; das pro und contra, die Streitfragen, oft nur hestographiert, die vielen Schriftentendenzen der politischen Parteien, die Rundgebungen von Regierungskreisen und Institutionen, alles das ist zu finden im aktuellen Dossier. Heber 20 solcher Dossiers haben bereit. Die Kurzezeitigkeit bestimmter sozialpolitischer Fragen oder auch plötzlicher Änderung von viel Kleintexte, wie z. B. die Diskussion um die Altersversicherung zeigte, macht ein aktuelles Dossier auch in technischer Beziehung notwendig. Der Inhalt wird bibliographisch oder behandelt, er wird schnell registriert und so auf kurzem Weg dem Publikum zugänglich gemacht. Eine besondere Begünstigung ist das Vorhandensein von Zeitschriftenartikeln, die aus einem gewissen Exemplar herausgenommen werden (da ja das erste Exemplar gewöhnlich im ganzen Abgang gelangt wird) und unter dem betreffenden Schlagwort eingeordnet sind. Wenn ein interaktiver Artikel in den Schweizerischen Monatsheften erscheint, so wird nur dieser eine Artikel herausgenommen, eine Einleitung, die eine wirklich gründliche Information ermöglicht.

Im Dossier „Sozialversicherung, Familienhilfe“ (M. 15) finden wir eine Studie von Gilly Jaugg über „50 untertützte Familien in der Stadt Zürich“. Eine „Umfrage über die Lage minderbemittelter Familien in Zürich“ von Margret Bloch wurde vielfach als Material für das Studium von Familienhilfe benutzt. Das Familienwesen wurde eine Fülle von Kleintexte. Ein Vortrag von B. Andreas Bion vom Verein für katholische Familienräte beleuchtet das Problem auf seine Weise. René König weist in einem Sonderdruck aus der Festgabe für August Egger auf die Notwendigkeit einer Familiensoziologie hin. Selbstverständlich ist auch der Bewertungsplan in englischer und deutscher Sprache in diesem Dossier vorhanden.

Das Dossier „Wiederaufbau und Nachkriegsfrage“ (M. 24) beginnt sich zu füllen. Vorschläge, Resolutionen und Berichte von Hilfsarbeiten in den Kriegsländern zeigen das große Proportium, das der fürstlichen Fortsetzung und Rat gegenübersteht. Eine Untersuchung von Robert Bacher bringt uns Zahlen über die „Berufungsfrage des europäischen Kontinents im Herbst 1945“; über 17 Länder lagen im Oktober 1945 bereits Zustandsüberprüfungen vor, ebenso eine Statistik über Kleidung, Nahrung und Heizung. Selbstverständlich fehlt hier nicht ein Bericht der „Unkra“, über die wir in den Zeitungen jetzt lesen, daß sie ihre Hilfsarbeit einstellen wird. „Fifty facts about Unkra“. Das dazugehörige Bildmaterial spricht eine hundertfache Sprache.

Hier wurde nur der Inhalt von etwa drei dieser aktuellen Dossiers angelegt; es würde zu weit führen, diese Bibliothek in der Übersicht einzugehen zu beschreiben. Ohne langwieriges Ausfüllen von Bestellzetteln können diese Dossiers im Beisatz des Sozialarchivs zur Durchsicht verlangt werden. Auch schriftliche Anfragen werden beantwortet.

Zum Dienstbotenproblem

Ein Diskussionsbeitrag zur Einleitung von S. C.-D. in Nr. 27 vom 5. Juli

Zuerst eine Frage an die Einleiterin: Kann die Dienstbotenfrage überhaupt anders als ein soziales Problem, und damit anders als auch vom sozialen Standpunkt aus betrachtet werden? Wohl hat diese Frage auch ihren wirtschaftlichen und berufsethischen Aspekt, und es ist ja auch schon viel über diese Dinge gesprochen und geschrieben worden. Aber die Ursachen der Schwierigkeiten im Hausangestelltenproblem (wegen der Schwierigkeiten gibt es eben ein solches Problem) hängen m. E. — als eine Sache unferne menschliche Gemeinschaft betreffend — mit den Lebensbedingungen zusammen, die an den Beziehungen der Menschen untereinander und an ihrer Lebensentfaltung hängen. So, wie wir diese Beziehungen viel zu wenig im Geiste des Verständnisses, des Gemeinschaftswillens, in der Anerkennung persönlicher Freiheit, zu wenig im Geiste der Liebe pflegen, so haben wir auch in der Gestaltung des Verhältnisses mit unseren Hausangestellten im engeren Sinne gefehlt und vielfach verfehlt als Beispiel in der Liebe, der Pflichtenfüllung.

Stets frisch und prompt
Landeier
Gefrier-Vollei
Vollei-Pulver

Obst, Gemüse
Südfrüchte en gros

Damenberufsmäntel:
weiß und farbig, la Qualitäten
Küchenschürzen:
in großer Auswahl
Bekleidungen für Köche:
in bester Ausführung
sowie sämtliche Berufskleider bei

THALER AG., Rennweg 18, Zürich 1
Tel. 27 57 44

RUD. SCHINDLER & CIE.
AKTIENGESELLSCHAFT
Hauptsiel: Rorschach
Filialen: Zürich Mühlegasse 9
Bern Bollwerk 31

BERUFSWÄSCHE und KÜCHENSCHÜRZEN
Wir sind stets in der Lage, mit wahrhafter Ware zu dienen

VOM GUTEN
DAS BESTE
Metzgerei GUBLER Winterthur

Bratwurstschnecken, St. Galler-Bentel
Doppelschublig
aus der Metzgerei
KEY-DIEM
Prompiter Versand
Tel. 2 65 56
St. Gallen
Hauhauserstr. 30

Spezialgeschäft
für Damen- und Herren-Wäsche
Große Auswahl, preiswert und beste Qualität
„Schmidhof“, Löwenstraße 2, Zürich 1
Tel. 23 63 62

Stets frisch und prompt
Landeier
Gefrier-Vollei
Vollei-Pulver
Otto Meyer, Eier-Import A. G.
Limmattstr. 73
Zürich 5
Tel. 52 16 00
Obertor 28
Winterthur
Tel. 264 18

unseren Betrachtungen und Untersuchungen vorausstellen. An diesem Willen scheint es nun der Berufserin des Gebantenbeitrages zu fehlen, so wie ihren Ausführungen in Darstellung und Folgerung etwas Oberflächlichkeit anhaftet. Sie will damit eigentlich im Konkreten den Weg zeigen, wie die Weiterbildung gewisser ungünstiger Verhältnisse in Arbeiterkreisen (die an sich eine Notwendigkeit bedeutet) zu erreichen wäre, indem den begünstigten Kreisen, die es sich eben leisten können, solche Hilfestellung zugeführt würden. Wir sehen darin das Mittel zum Zweck. Die hierhergehörige ist aber nicht nur ein Mittel zum Zweck, sondern ein Ziel an sich. Die soziale Untermauerung des sozialen Standpunkt ebenfalls im Wandel. Wir dürfen niemals den Fehler machen, zu unserem eigenen Nutzen andern helfen zu wollen. Das ist ein egoistisches Denken. Im vorliegenden Falle handelt es sich um zwei Probleme, die getrennt voneinander zu behandeln

Es gibt mit bessers als
PERSIL



Bewährte
Bezugs-
quellen

Metzgerei und Wursterei
E. MÜSLE, ZÜRICH-OERLIKON
Regensbergstraße 186 Telephone 687 16

empfehl. 1. Qualität
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie
prima Wurstwaren
Lieferung frei ins Haus

KARL HAEGELI
Zürich, Militärstraße 114
Magazin: Tel. 25 72 27 / 27 14 68

Obst, Gemüse
Südfrüchte en gros

Damenberufsmäntel:
weiß und farbig, la Qualitäten
Küchenschürzen:
in großer Auswahl
Bekleidungen für Köche:
in bester Ausführung
sowie sämtliche Berufskleider bei

THALER AG., Rennweg 18, Zürich 1
Tel. 27 57 44

RUD. SCHINDLER & CIE.
AKTIENGESELLSCHAFT
Hauptsiel: Rorschach
Filialen: Zürich Mühlegasse 9
Bern Bollwerk 31

BERUFSWÄSCHE und KÜCHENSCHÜRZEN
Wir sind stets in der Lage, mit wahrhafter Ware zu dienen

VOM GUTEN
DAS BESTE
Metzgerei GUBLER Winterthur

Bratwurstschnecken, St. Galler-Bentel
Doppelschublig
aus der Metzgerei
KEY-DIEM
Prompiter Versand
Tel. 2 65 56
St. Gallen
Hauhauserstr. 30

Spezialgeschäft
für Damen- und Herren-Wäsche
Große Auswahl, preiswert und beste Qualität
„Schmidhof“, Löwenstraße 2, Zürich 1
Tel. 23 63 62

Stets frisch und prompt
Landeier
Gefrier-Vollei
Vollei-Pulver
Otto Meyer, Eier-Import A. G.
Limmattstr. 73
Zürich 5
Tel. 52 16 00
Obertor 28
Winterthur
Tel. 264 18

Es gibt mit bessers als
PERSIL



Bewährte
Bezugs-
quellen

Metzgerei und Wursterei
E. MÜSLE, ZÜRICH-OERLIKON
Regensbergstraße 186 Telephone 687 16

empfehl. 1. Qualität
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie
prima Wurstwaren
Lieferung frei ins Haus

KARL HAEGELI
Zürich, Militärstraße 114
Magazin: Tel. 25 72 27 / 27 14 68

Obst, Gemüse
Südfrüchte en gros

Damenberufsmäntel:
weiß und farbig, la Qualitäten
Küchenschürzen:
in großer Auswahl
Bekleidungen für Köche:
in bester Ausführung
sowie sämtliche Berufskleider bei

THALER AG., Rennweg 18, Zürich 1
Tel. 27 57 44

RUD. SCHINDLER & CIE.
AKTIENGESELLSCHAFT
Hauptsiel: Rorschach
Filialen: Zürich Mühlegasse 9
Bern Bollwerk 31

BERUFSWÄSCHE und KÜCHENSCHÜRZEN
Wir sind stets in der Lage, mit wahrhafter Ware zu dienen

VOM GUTEN
DAS BESTE
Metzgerei GUBLER Winterthur

Bratwurstschnecken, St. Galler-Bentel
Doppelschublig
aus der Metzgerei
KEY-DIEM
Prompiter Versand
Tel. 2 65 56
St. Gallen
Hauhauserstr. 30

Spezialgeschäft
für Damen- und Herren-Wäsche
Große Auswahl, preiswert und beste Qualität
„Schmidhof“, Löwenstraße 2, Zürich 1
Tel. 23 63 62

Stets frisch und prompt
Landeier
Gefrier-Vollei
Vollei-Pulver
Otto Meyer, Eier-Import A. G.
Limmattstr. 73
Zürich 5
Tel. 52 16 00
Obertor 28
Winterthur
Tel. 264 18

find, wenn sie sich in der Durchführung eventuell auch in gewissem Sinne bezüßeln können. Bevor wir uns dem Gebanken zumben, die hauswirtschaftliche Tätigkeit von Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen auch zum Zwecke besserer Ernährungsverhältnisse fördern zu wollen, müssen wir uns allerdings bewußt sein, daß dies durchwegs in allen Bevölkerungsklassen dringend notwendig wäre. Den Mädchen, die von der Schreibmaschine oder dem Vademecum ihrer Hausarbeit gründen, fehlen nicht weniger als denjenigen aus der Industrie die notwendigen und notwendigen Voraussetzungen, um ihren Pflichten und Aufgaben gerecht zu werden! Die allseitige Einführung des hauswirtschaftlichen Schulwesens, wie schon in einzelnen wenigen Kantonen in den Anfängen der Fall ist, wäre daher sehr zu begrüßen. Was nun die hauswirtschaftliche Erziehung der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen anbelangt (dies namentlich auch im Hinblick auf die bessere Verwertung und Zubereitung der Nahrungsmittel), so hat dies am besten innerhalb ihrer eigenen Lebensverhältnisse durch geschickte durch Kurse, Anleitung im eigenen Haushalt, event. sogar Vorführungen. In dieser Weise sind einzelne industrielle Betriebe bereits beispielhaft vorgegangen. Sie führen im Rahmen ihrer für den jeweiligen Koch- und Hausaufstellungsbedarf und zeichnen z. T. die Tätigkeiten sogar durch Preise aus. Das schließt die Notwendigkeit eines hauswirtschaftlichen Obligatoriums, das alle Kreise erfaßt, nicht aus, wobei es Voraussetzung ist, daß ein Mädchen nicht nur „dient“, sondern methodisch angeleitet wird.

Das Problem des Mangels an Arbeitskräften für den Haushalt gehört zur Allgemeinerziehung des Arbeiters und ist mit zur Allgemeinbildung der Arbeiterinnen zu rechnen. Es heißt ihm allerdings als Beförderer eine Schuld an. Diese Schuld kann nach und nach nur durch eine gründliche Anwendung der Arbeitsverhältnisse gehoben werden, wobei das Interesse und die Lust von arbeitsfähigen Mädchen für den Haushalt wieder geweckt werden kann.

Dabei bin ich nicht der Ansicht, daß es „das A und O einer freien Diskussion und Meinungsäußerung“ ist, mit welchem wir jeweils zum Ziele kommen. Im Gegenteil: Neben mir nicht in vielen Diskussionen meistens am Kern der Sache vorbei und kommen damit zu keinem positiven Resultat! Beginnen wir vielmehr in allen diesen Dingen mit der klaren Einsicht der Führer und Mängel in unseren gesellschaftlichen Beziehungen und an uns selbst, wie aber auch der sich erhellenden Möglichkeiten, und gehen wir mit unserem guten Willen und praktischen Beispiel voran! Nur so können wir — um wieder zu unserem Einzelproblem zurückzukehren — auch für die häusliche Arbeit wieder mehr Verständnis, Freude, praktisches Können und hilfsbereite Hände finden. Soeben wir dabei immer noch hohen Gedanken aus, daß ein geordnetes Heim und eine von gutem Geist getragene Hausgemeinschaft eine wichtige Zelle in einem geordneten Staatswesen darstellt. —

G. B. Sch.

Kleine Rundschau

Ein Dichtermuseum in Cestral

szv. „Wenn man von Basel in der Richtung nach Olten in die Schweiz fährt, so kommt man nach zwanzig Minuten an der hübschen Ruine eines lauberen Städtchens, namens Cestral vorbei“, so beginnt Carl Spitteler seine Erinnerungen an das Pfarrhaus Widmann. Im Gegenlag zu dem alzu modernen Städtchen, wo alles nur Fassade und Kulisse ist, hinter deren sich nichts Schönes verbirgt, verhält sich bei Cestral umgekehrt. Hier erblickt Spitteler das Bild der Welt und konnte später nie genug Loblieder über seine Geburtsstadt singen (— denn auch im „Olympischen Frühling“ finden sich Stellen, die das Baseltal verherrlichen). Spitteler wuchs an der Seite des Pfarrersohnes J. B. Widmann auf, des späteren Schriftstellers und literarischen Reaktors des „Bund“. Aber noch ein dritter Dichter fand hier göstliche Aufnahme: der deutsche Freiheitskämpfer Georg Herwegh, der schon vor bald hundert Jahren die Gefährten von Deutschlands Großmüttern im sich und seine warnende Stimme selber vergebens erhob. Nach mancherlei Irrfahrten gelangte Herwegh nach Cestral und fand hier auch seine letzte Ruhestätte, wolle er doch in der freisinnigen Erde der Demokratie beigesetzt werden. Die Cestraler Erbkinder diesem neuen Heerde Gottfried Kellers im Jahre 1904 ein Denkmal umweit des Bahnhofs.

Nun aber: ist die basellandschaftliche Hauptstadt durch eine weitere Sehenswürdigkeit bereichert worden, ein Dichtermuseum. Wenige Orte in unserem Lande können mit solchem Stolz auf ihre Dichter rühmen wie gerade die Cestraler, während des Krieges haben die Behörden in großzügiger Weise einem Emigranten, Dr. Bruno Kaiser, Gelegenheit, seine umfassenden Kenntnisse der deutschen Dichtersicht zu verwerten und sich mit dem Sammeln und Sichten des verstreuten Nachlasses von Herwegh zu befassen. Im Rathaus von Cestral ist ein Dichtermuseum beherbergt worden, von Leben und Schaffen des Cestraler Dichters ab. Aus Widmanns Nachlaß sind zunächst einmal Briefe von Schimpler, Hofmannsthal, Ricardo Huch, sowie die ganze Bibliothek des Dichters mit vielen handschriftlichen Abmungen von Spitteler und anderen Zeitgenossen zu sehen. Daneben sind Cestraler Leben, Zeichnungen vom Dichter selbst und alle seine Erbschaften mit handschriftlichen Korrekturen, schließlich in der Herwegh'schen Briefe von Richard Wagner, Lafalle, Gambetta, George Sand, Gottfried Semper, Lamartine, Turgenjew, Heinrich Heine, Bodenstedt, Schabms, Hilt und vielen anderen Prominenten stellen eine Fundgrube für den Forscher dar.

Resolution des Personals öffentlicher Dienste

Der Schweizerische Verband des Personals öffentlicher Dienste, der 27 000 Mitglieder zählt (Postleuten, Bauamtsarbeiter, Straßenreiner, Hilfspersonen, aus Herenanstalten und Spitälern, Angehörige der Radio-

schreiber usw.) hat kürzlich an seinem Verbandstag eine Resolution gutgeheißen, in der die Sectionen aufgefordert wurden, die Bestrebungen der Frauen zur Erlangung der politischen Gleichberechtigung zu unterstützen, namentlich auch an Aktionen in den einzelnen Kantonen teilzunehmen.

Frauentagung in Interlaken

In Interlaken wird am 28. und 29. September 1946 der Schweizerische Frauenkongress in der Form einer ordentlich Delegiertenversammlung abgehalten. Der große Verband der jetzt 46 Sectionen zählt, darunter natürlich auch eine in Interlaken, ist so recht ein Bild von Aufregung der Frau im Beruf, von ihrem Wissen und Solidarität und Kraft des Zusammenstehens. F. S.



Die Hebammen

ihre Anstellungs- und Einkommensverhältnisse in den Kantonen.*

Unter diesem Titel hat Gertrud Niggli die Ergebnisse einer im Jahre 1944 durchgeführten Erhebung einer sehr ausführlichen und aufschlußreichen Bearbeitung unterzogen. Auf eine Anregung des damaligen Zentralvorstandes des Schweizerischen Hebammenvereins entstand die wertvolle Arbeit und der Luzerner Regierungsrat, Dr. Rud. Siegrist, der immer ein offenes Herz und Auge hat für alle Frauenfragen, empfiehlt sie mit einem kurzen und anerkenntenden Begleitwort.

Besonders zu erwähnen sind sehr maßvolle und beachtenswerte Vorschläge zur Hebung des Berufsstandes, zur Größigung der einzelnen Kräfte, sowie der Arbeitsbedingungen und es ist zu hoffen, daß auch die Sanitätsdirektionen und medizinischen Kreise der Kantone die sehr gut gegliederte und redigierte Schrift durch ihre Beachtung würdigen.

Eine vergleichende Darstellung der kantonalen Gelebedingungen leitet die Arbeit ein, dann gliedert sie die Hebammen nach Zuständig und Alter, berührt ihre Einkommensverhältnisse sowie die Zusammenhänge zwischen Einkommen, Geburtanzahl und beruflichem Können und die soziale Lage der Hebammen. Ein letztes Kapitel formuliert die Wünsche und Postulate zur beruflichen und wirtschaftlichen Besserstellung eines Standes, von dessen Tätigkeit die Volksgesundheit und das Glück der Familien unseres Volkes in weitem Maß abhängig ist.

* Zu beziehen beim Schweiz. Frauensekretariat, Werturstraße 43, Zürich, à Fr. 2.50.

Das Schweizerische Frauensekretariat, dem die Freiheit übertragen worden ist, hat die Verfassung mit seinem reichen Material und seiner Erfahrung wirksam unterstützt und so ist eine wertvolle Studie entstanden, die das Interesse vieler Frauenkreise verdient.

El. St.

Eine norwegische Kurzgrammatik

Der seit einer Reihe von Jahren erblindete ehemalige Student der Rechtswissenschaften, Herr Henrik W. Engeli, hat in Zusammenarbeit mit einer Reihe von Fachleuten und mit norwegischen Studierenden der Zürcher Hochschule eine

Norwegische Kurzgrammatik

beruht und im Selbstverlag erscheinen lassen (Zürich 6, Scheuchzerstr. 212, Tel. 26 37 30). Es handelt sich um ein handliches kleines Buch von 68 Seiten, welches dem Grundre der norwegischen Sprache viel Wissenwertes in anregender Form bietet. Der Inhalt umfasst die Lautlehre, Formenlehre, die wichtigsten Wendungen, Textproben und eine Sprachwörterammlung. Der Subskriptionspreis beträgt Fr. 6.—, später soll der Preis auf Fr. 8.— festgelegt werden; die verhältnismäßig kleine Auflage gestattet eine weitere Preisfestlegung nicht.

Radioendungen für die Frauen

„Hinweise auf neue Bücher“ werden Dienstag, den 13. August um 13.25 Uhr verlesen, anschließend folgt um 13.30 Uhr „Eine Viertelstunde mit Robert Schumann“, Donnerstag, den 15. August um 13.20 Uhr spielen in der Sendung „Frauen musizieren“ Ida Haendel, Wilhelmine Suggia und Sulanne Øyr. In der Viertelstunde für die Frau, die gleichen Tags um 13.30 Uhr zu hören ist, steht die Sendung „Frauenzeitungen“ und „Unvorhergesehenes“ auf dem Programm. Um 18.00 Uhr plaudert Johann in der „Sundabendstunde“ Kurt Schläpfer über „Mir schwindet die Schmelz“, Freitag, den 16. August um 13.30 Uhr werden in der Sendung „Makers und probiers“ die Kapitel „Das Färben von Zuckerguß und Cremes“, „Die Behandlung von Angora-Wollschafen“, „Das neue Rezept“ und „Fragen Sie — wir antworten“ behandelt.

Reaktion

Frau E. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Berlag

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Bräutchen Dr. med. h. c. Elise Jüßlin-Spüler, Rihberg (Zürich)

Gut eingekauft —

haben Sie sicher in der Bäckerei GANZ in Winterthur

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 — Tel. 32 22 87

Der heimelige

Teorama Marktgasse 18
Gipfelstube W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

INNENDEKORATION

Tapeten Spörrli
FUSSLISTRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 27 56 69

Ernst

„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz I Tel. 23 12 72

Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 28 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

MEYER-BUCK

Zürich, Schiffhände-Kirchgasse

Porzellan
Kristall
Keramik

40 JAHRE

MERKUR-QUALITÄT

SCHAFFHAUSER WOLLE

Ambrosia

das beliebte Speiseöl und Kochfett

Daheim Bern Zeughausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur beruflichen Ausbildung in Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege.

Aarau: Kinderspital mit Kinderpflegerinnenschule
Basel: Frauenspital mit Kinderspital u. Säuglingsheim
Bern: Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
Chur: Frauenspital Fontana
Neuchâtel: Ecole nouvelle des d'infirmières d'hygiène infantile et maternelle.
St. Gallen: Ochsenschweiz. Säuglingshospital, Volksbadstraße
Kinderspital, Kinderspital, Kinderspital
Zürich: Tempelacker
Pflegersinnenschule zu Birnbäumen
Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus
Mütter- und Säuglingsheim Isenholz
Säuglingsheim Pilgerbrunn

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

Hotz A.G. TEIGWAREN

Bruthe 500 Gr.

EIERHORN

PAUL HOTZ Teigwarenfabrik A.G.
WILLA
CH-2100
Tel. 21 11 11

sind vorzüglich

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Derlikon